

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>v</b>
<b>1. Jakob Plein</b>	<b>1</b>
Sippschaft Erzkaul . . . . .	2
Töpfermeister der Eifel . . . . .	8
Die Thonindustrie oder Töpferei . . . . .	15
Speicher . . . . .	22
Familie Plein-Wagner . . . . .	34
Eifelkind Jakob . . . . .	37
Ausbildung und frühe Erwachsenenjahre . . . . .	43
Aufbruch nach Mariastern . . . . .	51
<b>2. Pater Anastasius</b>	<b>59</b>
Mariastern . . . . .	59
Die »Welt« hinter sich lassen . . . . .	61
Vom Novizen zum Priester . . . . .	63
Das (Seelen-)Leben der Trappisten . . . . .	66
Lebensgemeinschaft der besonderen Art . . . . .	69
Wirtschaften in Mariastern . . . . .	73
Zurück in der »Welt« . . . . .	78

<b>3. Himmerod</b>	<b>81</b>
Mariastern, Mariawald vs. Marienstatt . . . . .	83
Der Kauf von Himmerod . . . . .	87
Schwerer Start . . . . .	98
Gefährliches Intermezzo . . . . .	104
Die Ereignisse überschlagen sich . . . . .	109
»Echt kommt Auto!« . . . . .	113
Mariastern und Himmerod . . . . .	116
Abschied von Himmerod . . . . .	123
<b>4. Pater Hugo</b>	<b>129</b>
Vom Trappisten zum Kartäuser . . . . .	129
Die Kartause Maria Hain . . . . .	134
St. Hugh's Charterhouse . . . . .	145
Die letzten Jahre . . . . .	157
<b>A. Nachwort und Dank</b>	<b>166</b>
<b>B. Übersetzung aus dem Speicherer Platt</b>	<b>168</b>
<b>C. Index</b>	<b>171</b>
<b>D. Literatur</b>	<b>174</b>

# Vorwort

Im Oktober 2022 kontaktiert Prof. Reinhold Bohlen, Rektor der Abteikirche Himmerod, Michael J. Plein, einen Nachfahren in fünfter Generation der Familie Plein-Wagner aus Speicher.

Bei einem ersten Telefonat erläutert er sein Anliegen. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Wiederbegründung Himmerods möchte er mehr über Pater Plein in Erfahrung bringen. Pater Plein, ein Trappistenmönch, war maßgeblich an der Wiederbegründung Himmerods vor 100 Jahren beteiligt.

Der weltliche Name von Pater Plein lautet Jakob Plein, geboren im Jahr 1876 als Spross der Krugbäckerfamilie Plein-Wagner aus Speicher. Mit Eintritt in den Trappistenorden nimmt er den Namen Frater Maria Anastasius an.

Man trifft sich in Himmerod. Prof. Bohlen erkennt das gemeinsame Interesse am Leben des Pater Plein wie auch der Familienhistorie Plein-Wagner. Er schlägt vor, ein Buch zu Ehren des Klostermannes herauszubringen, wie auch die Geschehnisse in jenen bedeutungsvollen Jahren vor 1922 näher zu beleuchten. Plein stimmt dem Vorhaben spontan zu.

Im Gespräch wird deutlich, dass sich Himmerods Wiederbegründung als nicht so einfach gestaltete, wie allgemein üblich dargestellt. Ebenso ist Pater Pleins Biografie ungewöhnlich spannend und erzählenswert und ein wichtiger Beitrag zu

Himmerods Geschichte und der der Südwesteifel, insbesondere des Töpferortes Speicher. Insofern verspricht das Buchprojekt interessant zu werden.

Als Quellen dienen in der Hauptsache Briefe und Schriften von Pater Plein, welche somit den Kontext dieser Arbeit bilden. Seine nahezu 100 Briefe aus über 50 Jahren und ca. 800 handschriftlich eng beschriebenen Manuskriptseiten schlummern im Familienarchiv Plein-Wagner. Diese sind größtenteils unveröffentlicht und wollen entziffert und gelesen werden. Hinzu kommen die vielen Schriften, die in den Jahrhunderten in der Familie erstellt und aufbewahrt werden. Hierzu gehören die Manuskripte von Jakob Plein-Wagner, Vater von Pater Plein, dem »Töpfermeister der Eifel«.

Pater Pleins Briefe und Manuskripte beinhalten einen eher geringen Anteil an biografischen Hinweisen, aber umso mehr Berichte über seine eigene Forschungsarbeit. Als Heimatforscher war ihm daran gelegen, die Verbindung seines Geburtsortes Speicher und der Abtei Himmerod aufzuzeigen. Sein fast schon obsessives Interesse an Himmerod ist auffallend.

Es darf erwähnt werden, dass die Recherche zu dieser Biografie außerordentlich aufwändig war. Pater Plein war nicht der Typ Mensch, der viel über sich persönlich berichten wollte. Ihm war es wichtiger, über die Ergebnisse seiner Heimatforschung und über seine Beobachtungen zu schreiben. Die biografischen *Puzzleteile* werden aus dem umfangreichen Material extrahiert und in dem zeitlichen Kontext zu einem Gesamtbild zusammengefügt. Diese Biografie ist durchweg quellenbasiert. Daher möge der Leser die vielen, den Lesefluss störenden Quellenhinweise entschuldigen.

---

Das Kapitel 3, »Himmerod«, stammt ausschließlich aus der Feder von Pater Plein. Es ist authentisch belassen, ohne Korrekturen. Da einige Absätze in Eifeler Platt geschrieben sind, findet sich für den Unkundigen eine Übersetzung ins Hochdeutsche im Anhang, Kapitel B.

Die Manuskripte, welche Pater Plein wie auch sein Vater Jakob Plein-Wagner hinterlassen haben, sind umfangreich. Es würde das Format dieses Buches sprengen, sie alle hier zu verarbeiten. So gibt es die Überlegung, das weitere Material zur Heimatgeschichte in einer Folgepublikation näher zu beleuchten.

Daher geht es in dem vorliegenden Buch vorrangig um die Person Pater Plein, seine persönliche Entwicklung von Kindheit an bis in's hohe Alter, sowie seine Motivation, Klostermann zu werden. Da man Pater Plein nicht isoliert von Heimat und Familie beschreiben kann, wird aus seiner Biografie zugleich eine Chronik der Krugbäckerfamilie Plein-Wagner und des Ortes Speicher.



# 1. Jakob Plein

*»[...] Heimatfreund wird man erst, wenn man seine Heimat kennen lernen will, d.h. durch Forschung sei es vom geschichtlichen, geographischen, geologischen, kulturellen, oder von irgendeinem Gesichtspunkte aus. Dieses Forschen ist ebenso zeitgemäß wie bildend und daher ideal. In meiner Jugendzeit sagte mir eine Lehrerin von Speicher in's Gesicht: ›Auf dem Tonboden gedeihen keine Ideale.«*

*Schon damals ärgerte ich mich nicht wenig über diesen Vorwurf, allein ich konnte ihn nicht widerlegen, weder durch Argumente noch viel weniger durch mein Gehaben in der Jugendzeit. Es lag nicht an mir, wenn meine geistige Ausbildung nach irgend einer Richtung hin sich nicht entfalten konnte. Ich wurde zurückgehalten. Die schönen Jugendjahre habe ich, wo andere Jugendfreunde in weniger günstigen Verhältnissen studieren konnten, wie auch später die meisten meiner Neffen, Jahre hindurch mit der geisttötenden ewigen Siebgermachelei und Stecherei verbracht. Das hat sich dann ja auch gerächt.*

*Nicht, dass ich damit jemand einen Vorwurf machen will, nein das soll hiermit konstatiert sein. Wäre es denn nicht viel vernünftiger gewesen, wenn man mich hätte studieren lassen? Drei Brüder waren schon im Geschäft, alle viel älter wie ich, mir entwachsen und ich doch so ganz überflüssig.*

*Nun, das Lamentieren nützt nichts, es heisst nachholen, was man versäumt hat, selbst wenn man erst im Alter begänne.» [66]*

»Tako Je!«<sup>1</sup> [Pater Hugo Plein]

## Sippschaft Erzkaul

Pater Plein wird in eine Familie von Krugbäckern<sup>2</sup> hineingeboren. Sein Geburtsort Speicher, in der Südwesteifel gelegen, blickt wie die gesamte Region auf eine Jahrtausende alte Töpfereihistorie zurück. Bereits Kelten wie auch später die Römer nutzen die reichen Tonvorkommen der Südwesteifel, um keramische Produkte herzustellen. Zahlreiche archäologische Funde bezeugen das.

Der durch mittelalterliche Zünfte<sup>3</sup> geprägte Berufsstand der Krugbäcker hat sich bis in die Neuzeit erhalten und die Lebensweise bestimmt. Die Speicherer Krügbäcker sind, wie auch andernorts in Sippschaften organisiert. Eine Sippschaft setzt

---

<sup>1</sup> Serbokroatisch für »So ist es!«

<sup>2</sup> Töpfer

<sup>3</sup> In Speicher ist dies die Eulner Bruderschaft.



sich aus mehreren Familienzweigen zusammen, zwischen denen eine mehr oder weniger starke Verwandtschaft existiert. Kennzeichnend für die Speicherer Sippschaften ist, dass eine räumliche Konzentration auf einen Ortsteil oder *Ecken*<sup>4</sup> besteht, um einen gemeinschaftlichen Krugofen zu teilen. Familien spalten sich aber auch wieder ab und gründen eigene neue Verbände. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es innerhalb der Sippschaften kein Gemeinschaftseigentum mehr, sondern Benutzungsrechte oder sonstige Absprachen. Eigentum ist maßgeblich.

Vorwegnehmend sei erwähnt, dass sich die *Sippschaft Erzkaul*<sup>5</sup> zu einem modernen Unternehmen des beginnenden 20. Jahrhunderts entwickelt, der Jakob Plein-Wagner OHG. Hier ist maßgeblich, wie immer wieder Lösungen gefunden werden, um eine Aufspaltung des Eigentums und Unternehmens durch Vererben zu vermeiden. Der gut dokumentierte Stammbaum [63] der Familie Plein-Wagner (*Sippschaft Erzkaul*) zeigt deutlich, unter welchen Gesetzmäßigkeiten das abläuft. Leitlinie ist das Zusammenhalten der Produktionsmittel und Lebensgrundlagen, um die Familiengeneration zu ernähren. Eine größere Krugbäckerfamilie wie die Familie Plein-Wagner besitzt idealerweise Wohnhaus, Töpferwerkstatt, Land- und Forstwirtschaft mit dazugehörigem Landbesitz und Stallung für Viehwirtschaft. Diese Autarkie ist umso wichtiger, je größer die Familie ist und das Unternehmen wächst. Um dies alles zu

---

<sup>4</sup> Daher die vielen Straßennamen in Speicher, die den Wortbestandteil *ecken* beinhalten.

<sup>5</sup> Erzkaul ist der Flurname des Geländes, auf dem sich die Sippschaft Plein konzentriert hat (Kapellenstraße, Richtung Herforst).

betreiben und zu verwalten, sind viele berufliche Tätigkeiten mit unterschiedlichen Kenntnissen gefragt, Handwerk, Land-, Forst- und Betriebswirtschaft.

Im weiteren Verlauf wird deutlich, dass der Vater von Pater Plein, Jakob Plein-Wagner (★ 1836) als Familien- und späterer Unternehmensgründer all dies in seiner Person vereint und auch leistet. Erst in der Folgegeneration kommt es zu einer Arbeitsteilung, nach der jeder seiner Söhne einen Bereich alleine verantwortet und dafür auch entsprechend ausgebildet ist. Dieses Prinzip der Aufgabenteilung hält sich auch in späteren Generationen und prägt Familienplanung und Kinderwunsch (Anzahl und Geschlecht der Kinder), man beachte: nicht immer im Sinne der Eltern und Kinder.

Es ist aufschlussreich, die Eigentümerlinie innerhalb der *Sippenschaft Erzkaul* zu verfolgen, zu der auch Jakob gehört. Grundsätzlich wird versucht, das Eigentum in solche Hände der Folgegeneration zu geben, die gleichen Blutes und zur Weiterführung befähigt sind, die Bereitschaft zeigen, ihre gesamten persönlichen Ressourcen einzubringen und vor allem die nötige Risikobereitschaft besitzen. Wie die Familiengeschichte zeigt, funktioniert das leider nicht immer. Die Gründe: Überforderung, Selbstüberschätzung, Unfähigkeit, Geiz, Gier und persönliche Probleme und Interessen mögen hier wie in vielen anderen Unternehmerfamilien eine Rolle spielen.

Die Konzentration von Eigentum auf Wenige ist gewollt, aber auch oft ungeplanten Ereignissen geschuldet, wie z. B. Kinderlosigkeit, Krankheit oder frühem Versterben. Adoptionen oder Vermächtnisse innerhalb der Familie schaffen kreative Lösungen. Bis heute sind ausschließlich männliche Ab-